

D I E N E U E B R E H M - B Ü C H E R E I

# Der Nördliche Seebär

(*Callorhinus ursinus* L.)

von

Dr. S. W. Marakow, Kirow

Mit 72 Abbildungen vom Verfasser



A. ZIEMSEN VERLAG · WITTENBERG LUTHERSTADT · 1969

Originalarbeit für „Die Neue Brehm-Bücherei“  
Aus dem Russischen übersetzt von G. Grempe, Rostock  
Originaltitel: Северный морской котик

### Inhaltsverzeichnis

|   |     |
|---|-----|
| 1. Vorwort .....  | 3   |
| 2. Abstammung, Systematik und allgemeine morphologische<br>Charakteristik .....               | 4   |
| 3. Verbreitung und Bestandsangaben .....  | 10  |
| 4. Ernährung .....  | 15  |
| 5. Fortpflanzung und Entwicklung .....  | 28  |
| 6. Verhalten der Seebären an der Küste .....  | 33  |
| 7. Wanderungen und Verhalten der Seebären im Meer .....                                       | 39  |
| 8. Intraspezifische Organisation bei den Seebären .....                                       | 59  |
| 9. Nachbarn und Konkurrenten der Seebären .....   | 66  |
| 10. Todesursachen .....   | 72  |
| 11. Geschichte des Seebärenfanges .....   | 95  |
| 12. Der Seebärenfang in der Gegenwart und die Wiederherstellung der<br>Seebärenbestände ..... | 99  |
| 13. Lassen sich die ehemaligen Seebärenbestände wieder erreichen? ....                        | 106 |
| 14. Literaturverzeichnis .....  | 110 |

## 1. Vorwort

Das Tier, von dem dieses Buch handelt, gehört zu den wertvollsten Pelztieren. Es lebt freilich nicht in der unwegsamen Taiga oder der schneeverwehten Tundra, sondern sein Element sind die unabsehbare Weite des nördlichen Pazifiks und der angrenzenden Meeresteile sowie die Küsten einiger weitab im Ozean liegender Inseln.

Bis zum 18. Jh. war über den Nördlichen Seebär <sup>1</sup> fast nichts bekannt. Kamtschadalen und Ainos berichteten den ersten russischen Forschungsreisenden, daß sie hin und wieder in küstennahen Gewässern Robben fingen, die einen Pelz hatten. Wo sich diese Robben fortpflanzen und weshalb sie sich hauptsächlich im Frühjahr und im Herbst in der Nähe der Küsten zeigten, wußte keiner zu sagen.

Vor mehr als 225 Jahren warf ein Novembersturm das Flaggschiff „Swjatoj Petr“ der von Vitus Bering geleiteten Zweiten Kamtschatka-Expedition an das Ufer einer bis dahin noch unbekanntes Insel. Im Frühjahr des Jahres 1742 sahen die am Leben gebliebenen Expeditionsteilnehmer die ersten Seebärenbullen, die zur Paarung an das Ufer kamen. Dann fanden sich Hunderte und Hunderttausende dieser Tiere auf dem riesigen Paarungsplatz ein.

Georg Steller, einer der hervorragendsten Erforscher der Natur jener Zeit, der alle Unbilden und Schwierigkeiten mit den übrigen Expeditionsteilnehmern teilte, studierte als erster das Leben der Seebären und beschrieb es eingehend. So wurden die ersten wissenschaftlichen Angaben über die Nördlichen Seebären gesammelt.

Es vergingen einige Jahrzehnte nach der Entdeckung der Seebärenliegeplätze, bevor deren Bewohner in größerem Umfange bejagt wurden. Ende des 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jhs. wurden die übrigen Liegeplätze der Seebären entdeckt. Damit begann eine Periode der intensiven Bejagung der Seebären. Das unmäßige Abschlagen der Tiere führte oft zur Vernichtung einzelner Liegeplätze und brachte die Art an den Rand des Untergangs.

Die hartnäckige Verfolgung der Seebären durch den Menschen erklärt sich daraus, daß diese Tiere ein seidenweiches Fell haben. Im Unterschied zu allen Seehunden haben die Seebären dichte Unterwolle. Diese ist sehr dauerhaft und hält gut die Luft, wenn sich die Seebären auf ihren vielmonatigen Wanderungen im Wasser aufhalten.

Diese Tiere weisen eine Reihe spezifischer Züge im Körperbau und in der Lebensweise auf. Kompliziert und interessant zugleich sind ihre Verhaltensweisen zur Fortpflanzungszeit.

Gegenwärtig ist durch langfristige internationale Abkommen die jagdliche Nutzung der Seebären geregelt und der Schutz der Tiere gut organisiert. Dank dieser Maßnahmen erhöht sich gleichzeitig mit der Zunahme der Bestände auch ihr jagdlicher und wirtschaftlicher Wert.

<sup>1</sup> Auch Bärenrobbe oder Pelzrobbe

Das vorliegende Buch beschreibt die Verbreitung der Seebären, ihre Morphologie, die Verhaltensweisen auf dem Lande und im Meere sowie die innerartlichen Beziehungen. Weiter wird über die Geschichte und den gegenwärtigen Stand des Seebärenfanges berichtet sowie über die Aufgaben zur schnellsten Wiederherstellung der einstmals riesigen Seebärenbestände.

Der Verfasser beobachtete und studierte über zehn Jahre lang die Seebären auf den Kommandeur-Inseln, den Lowuschki-Felsen in der Kurilenkette und während der Wanderungen im offenen Ozean.

## 2. Abstammung, Systematik und allgemeine morphologische Charakteristik

Die Entwicklungsgeschichte der Familie der Ohrenrobben (*Otariidae*), zu denen auch die Seebären zählen, ist noch unklar und befindet sich im Stadium der Diskussion. Unbestritten ist jedoch die Hypothese, wonach die Flossenfüßer von der Ordnung der Raubtiere (*Carnivora*) abstammen. Strittig ist allerdings die Frage, von welcher Unterordnung sie sich herleiten: von den primitiven Urraubtieren (*Creodonta*) oder den echten Raubtieren (*Fissipedia*).

Noch ungewisser ist die Herkunft einer jeden der drei Familien der Flossenfüßer. Boizow [Bojcov 1934] vertritt die Hypothese, wonach die Ohrenrobben mit den Bären (*Ursidae*) einen gemeinsamen Vorfahren haben. Erna Mohr (1956) bestreitet dagegen die Möglichkeit eines historischen Zusammenhangs zwischen den Ohrenrobben und den Bären und stützt sich dabei auf die grundsätzlichen Unterschiede im Verhalten. Tschapski [Čapskij 1961] vertritt ebenfalls die Ansicht, daß man die Ohrenrobben nur schwer mit den Bären phylogenetisch in Zusammenhang bringen könne, da letztere nach den paläontologischen Befunden jünger seien. In einer Arbeit von Trofimow und Gromowa [Trofimov u. Gromova 1962] wird jedoch eine mögliche diphyletische Abstammung der Flossenfüßer in Betracht gezogen. Danach sollen die Walrosse und Ohrenrobben auf Bärenartige zurückgehen, die echten Seehunde dagegen auf Otterartige.

Alle acht fossilen Gattungen von Ohrenrobben stammen aus dem Gebiet des Stillen Ozeans. Die rezenten fünf Gattungen dieser Familie leben sowohl in der östlichen als auch in der westlichen Hemisphäre. Als Ausbreitungszentrum hat jedoch nach wie vor der Stille Ozean zu gelten.

Die heutige Systematik unterscheidet acht verschiedene Arten von Seebären, von denen die zahlreichste und wertvollste der Nördliche Seebär (*Callorhinus ursinus* L.) ist.

Auf der nördlichen Halbkugel kommt noch eine weitere Seebärenart vor, nämlich der Kalifornische Seebär, der jedoch keine wirtschaftliche

Bedeutung hat. Die übrigen sechs Arten der Gattung *Arctocephalus* haben ihre Verbreitung in den Meeren der südlichen Halbkugel.

Der hier behandelte Nördliche Seebär hat wie auch alle übrigen Vertreter der Ohrenrobben deutlich erkennbare Ohrmuscheln und Hinterflossen, die bei der Fortbewegung auf dem Lande unter den Körper geklappt werden können. Daher rutschen die Seebären nicht wie die Seehunde, sondern gehen und können auf dem Lande sogar rennen. Beim Absprung von Felsen ins Meer benutzen sie ebenfalls die Hinterflossen.

Die Seebären sind mittelgroße Robben. Wie alle Ohrenrobben zeigen sie einen ausgeprägten Geschlechtsdimorphismus in der Größe. Alte Seebärenbullen erreichen eine Länge von 215 cm und ein Gewicht von 250 bis 300 kg, während Weibchen nur bis 150 cm lang und 60 kg schwer werden. Ehe die Seebären diese Größe erreichen, machen sie eine mehrjährige Entwicklung durch. Das Gewicht der schwarzen neugeborenen Seebären beträgt 4 bis 5 kg, ihre Länge 55 bis 65 cm. Das Wachstum der männlichen Tiere geht folgendermaßen vor sich: Jährlinge erreichen eine Länge von 100 cm und ein Gewicht von 15 kg. Zweijährige Seebären haben eine Länge von 110 bis 112 cm und wiegen im Durchschnitt 20 kg. Fast 10 cm nehmen die Dreijährigen (die Altersgruppe, die hauptsächlich genutzt wird) in der Länge zu und wiegen bereits etwa 30 kg. Vierjährige Männchen haben eine Länge von 140 cm und ein Gewicht bis zu 40 kg. Fünfjährige Tiere erreichen 150 cm und etwa 60 kg. 6- und 7jährige Jungbullen haben nicht ganz die Größe der erwachsenen Bullen mit einer Länge von 165 bis 180 cm und 75 bis 125 kg.

Die Weibchen entwickeln sich ähnlich wie die Männchen bis zu einem Alter von 4 bis 5 Jahren, bleiben jedoch im Wachstum etwas zurück. Im Alter von 4 bis 5 Jahren verringert sich bei den Weibchen das Wachstumstempo sehr stark. Von dieser Zeit an überholen die Männchen in der Größen- und Gewichtszunahme die Weibchen und haben nach 3 bis 5 Jahren das 4- bis 5fache Gewicht.

Ein im Wasser befindlicher Seebär zeigt die hervorragende Anpassung an das Leben im Meer. Der Körper eines dahinschießenden Seebären hat eine erstaunliche Stromlinienform und gleitet mühelos durch das Wasser. An Land sind diese Tiere allerdings weniger wohlgestaltet und wirken alles andere als elegant.

Der Kopf der Seebären ist relativ klein, er weist eine spitze Schnauze und große Augen mit dunkelbrauner Iris auf. Ins Auge fallen die langen, hellen Vibrissae. Bei alten Bullen erreichen sie eine Länge von 35 cm, bei Weibchen von 20 bis 25 cm. Halbwüchsige Seebären haben dunkle Tasthaare, die manchmal helle Spitzen aufweisen.

Das äußere Ohr der Seebären hat eine Länge von etwa 5 cm und ähnelt kleinen Hörnern, die zu Röhrchen zusammengedreht sind.

Die Anpassung der Seebären an lange Wanderungen im Meer zeigt sich in der starken Ausbildung der Vorder- und Hinterflossen. Die Vor-

derflossen sind fast unbehaart, die Krallen sind nur noch rudimentär und erinnern an kleine Hornplättchen; bei einigen finden sich anstelle der Plättchen kleine Vertiefungen. Auf der ventralen Seite weisen die Vorderflossen einen Knorpelsaum auf, durch den die Fläche vergrößert wird. Die Hinterflossen sind etwas länger als die vorderen und durch im distalen Abschnitt deutlich erkennbare Phalangen gegliedert, die durch einen außerordentlich stark ausgebildeten Knorpelsaum verbunden sind. Die drei inneren Phalangen der Hinterflossen weisen gut ausgebildete Krallen auf, mit denen sich das Tier kratzt.

Die Vorder- und Hinterflossen der Seebären sind äußerst beweglich, wodurch sie sich z. B. von den Extremitäten der Seehunde unterscheiden. Während der Landzeit fördern die Flossen besonders bei heißem Wetter die Abgabe überschüssiger Wärme. Der Schwanz ist sehr schwach entwickelt und hat eine Länge von kaum 10 cm.

Die Seebären haben ein dichtes Fell aus glatten, etwas groben und elastischen Grannenhaaren und seidenweicher Unterwolle. Die Färbung der erwachsenen Seebären entspricht der Farbe der Grannenhaare und variiert zwischen silbergrau und schwarzbraun.

Besonders starke Färbungsunterschiede sind bei den alten Bullen zu beobachten, unter denen man sowohl hellgraue als auch pechschwarze Stücke treffen kann. Am häufigsten sind jedoch dunkelbraune Exemplare. Am Hals der Bullen entwickeln sich verlängerte Grannenhaare zu einer Art Mähne, die gewöhnlich heller gefärbt ist. Am Ende der Landzeit kräuseln sich diese Haare oft.

Die Seebärenweibchen sind dunkelgrau gefärbt mit gelblicher oder hellgrauer Brust. Wenn sie am Paarungsplatz ankommen, zeigen sie eine silbrigblaue Färbung, doch dunkeln sie nach und werden dann schmutziggelblich. Den Weibchen ähnlich gefärbt sind auch die noch nicht fortpflanzungsfähigen Junggesellen, die man manchmal fast nicht von den Weibchen unterscheiden kann.

Von den erwachsenen und den noch nicht fortpflanzungsfähigen Tieren unterscheiden sich in der Färbung deutlich die neugeborenen schwarzen Welpen. Im Alter von drei Monaten erhalten sie ihr graues erstes Jugendkleid.

Das Fell der schwarzen Welpen hat schwarzbraunes, glänzendes Grannenhaar und spärliche Unterwolle. Es durchnäßt sehr leicht und ist dem Fell der Alttiere noch gar nicht ähnlich. Die schwarzen Welpen haben eine hellere Schnauze und helle Achseln.

Das schönste natürliche Fell haben wohl die grauen Jungtiere: Das hell-silbergraue Grannenhaar ist noch nicht so grob, die Unterwolle ist hellgrau und rauch. Die Seebären sind die einzigen Robben, die ihr ganzes Leben – mit Ausnahme der ersten drei Monate – ein wasserundurchlässiges, dichtes Fell tragen.

Die Fellentwicklung ist bei den Seebären recht kompliziert. Wie Belkin (1964) feststellen konnte, erfolgt bereits im Embryonalzu-

stand die Anlage der ersten provisorischen Behaarung, die jedoch noch im Mutterleib durch das juvenile Fell ersetzt wird. Dieses trägt das Neugeborene bis zum Alter von etwa 3 Monaten, dann tritt das endgültige graue Fell an seine Stelle. Der Haarwechsel der zwei- und mehrjährigen Seebären erfolgt in jedem Jahr von August bis November, und zwar hauptsächlich auf dem Lande.

Wie bereits erwähnt, finden wir bei den Seebären zwei Haarkategorien: die Grannenhaare einschließlich der Leithaare und die Wollhaare. Die Dichte der Behaarung ändert sich entsprechend dem Alter des Tieres und dem Körperteil. Die durchschnittliche Anzahl der Wollhaare pro cm<sup>2</sup> beträgt 45 000, die der Grannenhaare 4000.

Der Bau der Grannen- und Wollhaare ist nach Sokolow [Sokolov 1959] gänzlich verschieden. Die Wollhaare sind kürzer als die Grannenhaare und haben auf der ganzen Länge eine gleichbleibende Stärke. Eine Marksicht fehlt bei ihnen. Die Grannenhaare hingegen zeigen im distalen Drittel eine Verbreiterung – die Granne. Die Marksicht ist im basalen Abschnitt und in der Spitze stark entwickelt, fehlt aber in der Granne. Die Haare wachsen büschelweise, und zwar jeweils ein Grannenhaar, zwei bis drei Grannen-Wollhaare und 10 bis 30 Wollhaare. Bei jedem Büschel befinden sich Talgdrüsen.

Die Höhe der Behaarung der Seebären ist sehr unterschiedlich. Die längsten Grannen- und Wollhaare stehen auf dem Rücken und im Nacken, die kürzesten am Bauch. Mit zunehmendem Alter verlängern sich bei den männlichen Tieren die Grannenhaare und erreichen bei alten Bullen 35 mm. Die Wollhaare verändern sich dagegen fast gar nicht, sie haben bei Jährlingen dieselbe Länge wie bei 10- bis 12jährigen Bullen, bei letzteren sind sie sogar etwas kürzer (Tab. 1). Halbwüchsige und erwachsene Weibchen unterscheiden sich in der Fellstruktur nicht von jungen Männchen.

**Tabelle 1.** Durchschnittliche Höhe der Behaarung bei männlichen Seebären unterschiedlichen Alters (in mm) (nach Bytschkow und Marakow)

| Körperregion | Alter          |               |     |    |     |    |     |    |     |    |              |    |
|--------------|----------------|---------------|-----|----|-----|----|-----|----|-----|----|--------------|----|
|              | einjährig      |               | 2j. |    | 3j. |    | 4j. |    | 5j. |    | Bulle<br>8j. |    |
|              | Gran-<br>nenh. | Woll-<br>haar | G   | W  | G   | W  | G   | W  | G   | W  | G            | W  |
| Nacken       | 18             | 15            | 22  | 13 | 24  | 14 | 22  | 15 | 26  | 15 | 32           | 14 |
| Körperseiten | 15             | 13            | 17  | 12 | 18  | 12 | 16  | 12 | 17  | 12 | 17           | 8  |
| Bauch        | 12             | 9             | 14  | 8  | 14  | 8  | 10  | 6  | 11  | 7  | 12           | 6  |

Das die Unterwolle überragende Grannenhaar bildet dank der abgeflachten Granne eine Art Überdachung, die die feine Unterwolle gegen



Abb. 1. Seebärenbulle

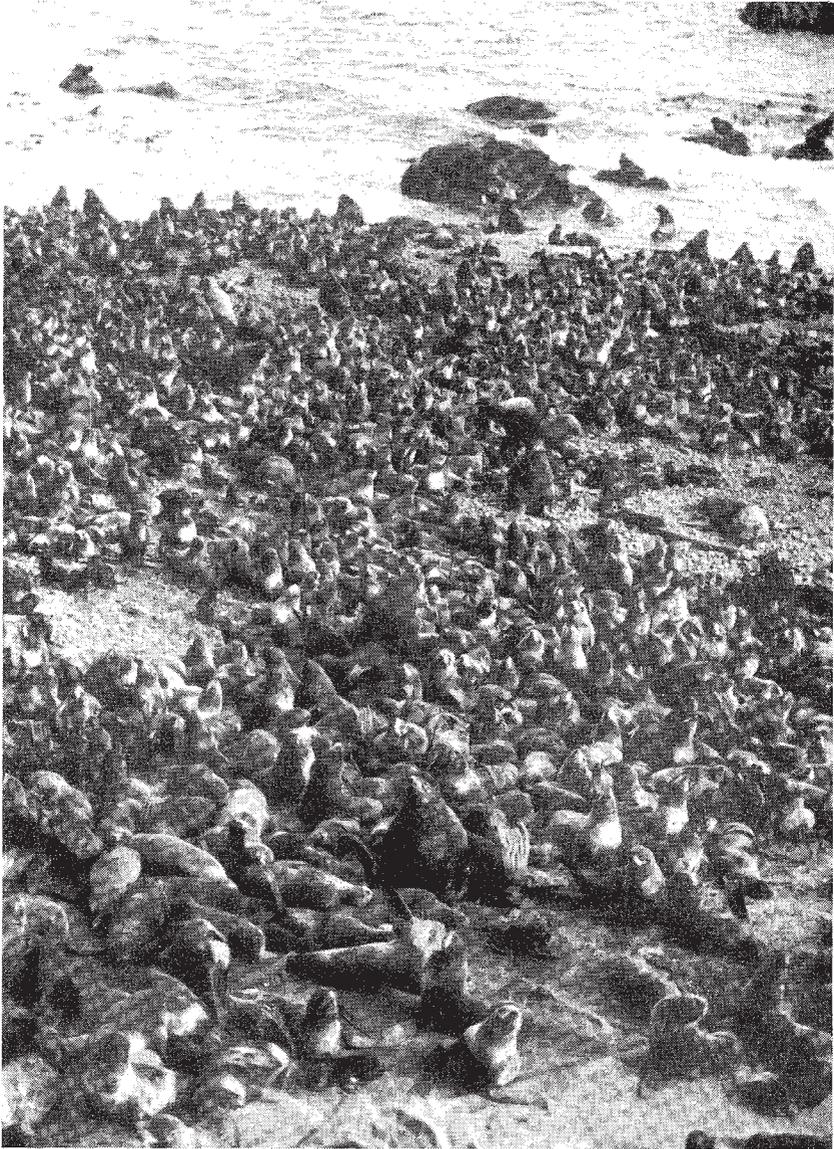


Abb. 2. Seebärenliegeplatz zur Fortpflanzungszeit

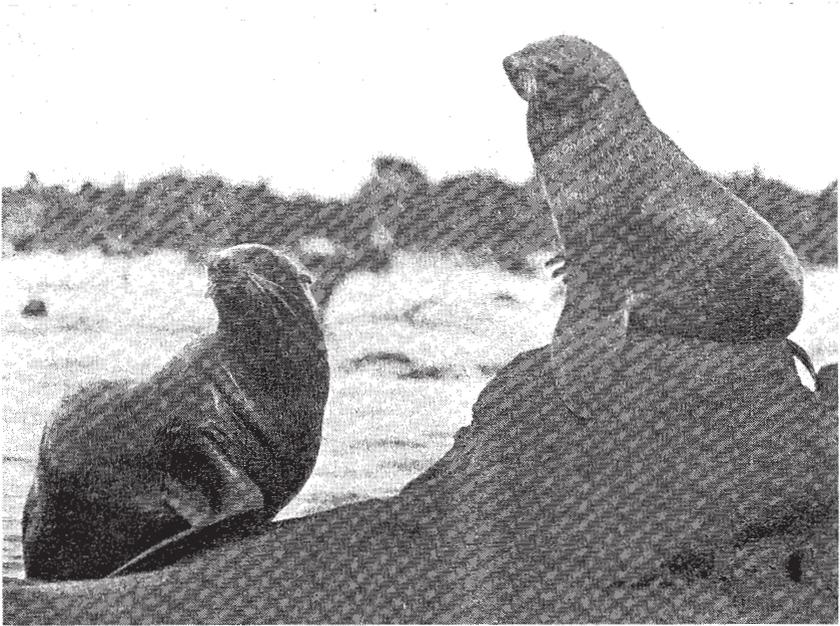


Abb. 3. Nördliche Seebären



Abb. 4. Seebärenbulle, weibliches Tier und Junges



Abb. 5. Seebär, sich kratzend



Abb. 6. Ein schwarzer Welp

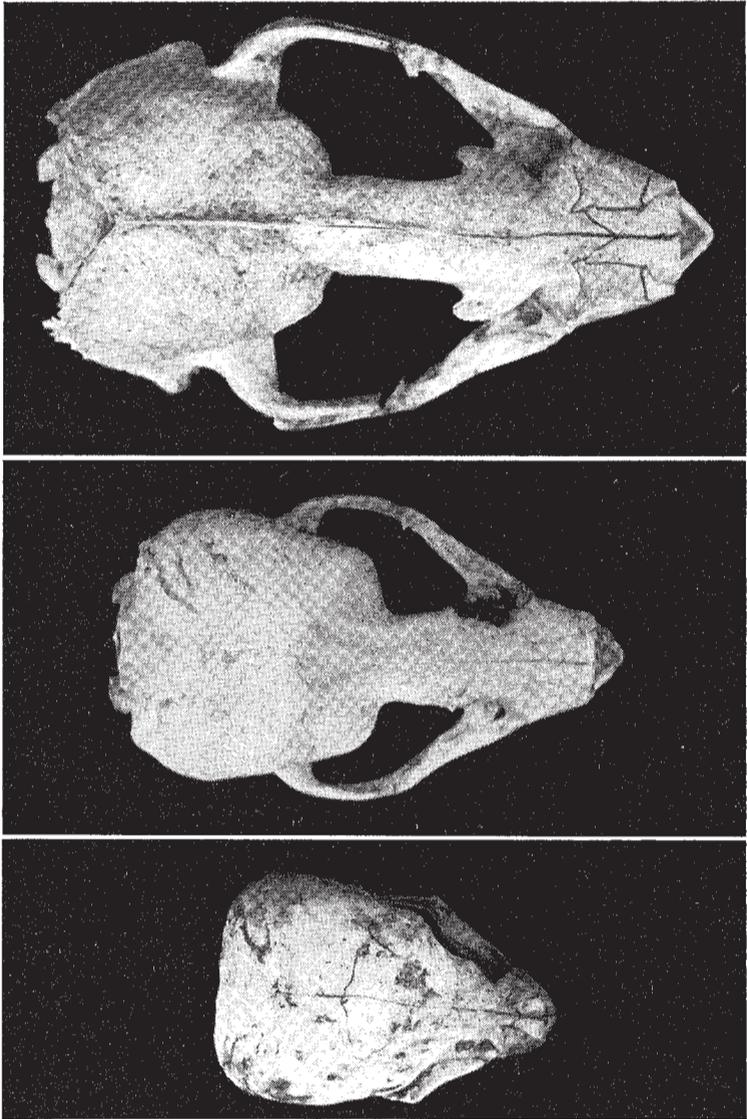


Abb. 7. a) Schädel eines ausgewachsenen Seebärenbullens, b) Schädel eines 3-jährigen männlichen Tieres, c) Schädel eines Welpen